

Buchbesprechung

Sokrates trifft Jesus

Stefan Federbusch ofm

In der Kirchen- und Theologiegeschichte gibt es ein uraltes Streitthema: Wurde das Christentum verfälscht, als es vom semitischen in den hellenistischen Kulturkreis wanderte? Oder anders gefragt: Ist das, was wir heute als Christentum kennen, noch die Lehre Jesu?

Das Problem ist jedem schnell klar, der versucht, seine Gedanken in eine andere Sprache zu übertragen. Handelt es sich um eine Sprache aus demselben Kulturkreis, gestaltet sich dies vergleichsweise einfach, da die Art zu Denken und die Welt zu verstehen, eine Ähnliche ist. Weit- aus schwieriger wird es bei einer Sprache aus einem anderen Kulturkreis, die bestimmte Begriffe nicht kennt, da die Menschen dort eine andere Weise haben, die Welt zu begreifen und zu deuten. Die hebräische Sprache (bzw. aramäische, die Jesus gesprochen hat) weist andere Denk- und Verstehensmuster auf als die griechische Sprache, in die die biblischen Schriften übertragen wurden; zumindest die ersttestamentlichen, denn die neutestamentlichen wurden bereits in Griechisch verfasst, das im römischen Reich die Kultursprache darstellte. Sind „Jerusalem“ und „Athen“ also kompatibel, ist die Inkulturation jesuanischen Denkens in den damaligen weltweiten Horizont gelungen?

Wenn Sokrates Jesus trifft, dann verheißt dies eine spannende Begegnung zwischen der biblischen (jüdisch-christlichen) und der klassischen (griechisch-römischen) Kultur. Mit Kierkegaard ist der Autor Peter Kreeft der Meinung, dass Jesus und Sokrates die beiden einflussreichsten Menschen waren, die je gelebt haben. Und das, obwohl keiner der Beiden schriftliche Aufzeichnungen hinterlassen hat, sie keine Schule gründeten, keine Auslandsreisen unternahmen und keine weltlichen Ambitionen hegten. Was sie verbindet, ist die Frage nach der Wahrheit.

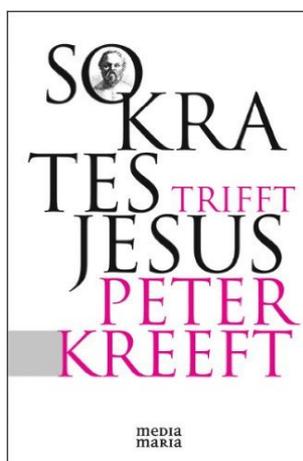
Was passiert: Im Jahr 399 v. Chr. wurde Sokrates in Athen wegen angeblicher Einführung neuer Götter zum Trinken des tödlichen Schierlingsbechers verurteilt. Nach diesem Gifttrunk findet er sich in seinem griechischen Alltagsgewand in einem Kellerraum der Bibliothek der „Have it Divinity School“ wider, der theologischen Fakultät der fiktiven „Have It University“ [es handelt sich hier um eine ironische Anspielung auf die Harvard Divinity School, die Theologische Fakultät der berühmten Harvard Universität]. Das Ganze spielt im Jahr 1987, in der die amerikanische Originalausgabe verfasst wurde (die deutsche Übersetzung erfolgte erste 2013). Sokrates trifft auf die Studentin Bertha, die ihn ermutigt, sich als Student zu immatrikulieren. Das Formular hat er bei seiner Zeitreise bereits dabei. Er besucht verschiedene Vorlesungen wie „Naturwissenschaften und Religion“ und „Vergleichende Religionswissenschaft“. Spannend wird dann das Seminar zur „Christologie“, in dem es um die Frage geht, wer Jesus ist, was er gelehrt hat und was die Menschen glauben, die sich Christen nennen.

In gut sokratischer Manier ist das ganze Buch in Dialogform aufgebaut. Es könnte direkt als Skript für's Theater dienen. Sokrates bringt mit seiner Fragerei die Beteiligten gehörig aus ihrem Konzept der gewohnten Denkmuster und veranlasst sie, noch einmal neu nachzudenken, ob tatsächlich stimmt, was sie für ihre je eigene schlüssige und konsequente Wahrheit halten. Um im wahrsten Sinne des Wortes auf den Geschmack zu kommen, ein Beispiel: „Wählst du deinen Glauben aus, wie du einen Schokoriegel aussuchst?“ (79)

Die Themenpalette des sokratischen Gesprächs reicht von „Erkenne dich selbst!“ über Bibel und Mythos, die Wunder, die Auferstehung, Himmel und Hölle, Sünde und Vergebung, Fundamentalismus, die Wahrheit in den Religionen bis hin zur Kernfrage „Ist Jesus Gott?“.

Sokrates fragt sich, wie Gott als reine, selbstlose Liebe, als ewiges Seiendes mich als Mensch lieben kann, wo Liebe ein Prozess in der Zeit ist. Als Schöpfer der Zeit muss Gott jenseits der Zeit sein. Seine Vermutung: Vielleicht kann Gott körperlich in die Zeit eintreten, die Zeit in sich selbst aufnehmen, ohne seine Ewigkeit zu verlieren (189). In Jesus scheint dies geschehen...

Entgegen der aus dem Titel abgeleiteten Vermutung tritt Jesus nicht direkt auf. Die Figur des Sokrates wird dazu benutzt, in der Rolle eines griechischen Philosophen und eines Suchenden auf die Texte der Bibel zu schauen, um sie auf ihre Glaubwürdigkeit zu prüfen. Der Autor benutzt ihn, um die Einzigartigkeit Jesu darzustellen und den Glauben als vernunftgemäß darzustellen. Als kritische Anfrage lässt sich daher formulieren, ob es sich bei dem Werk nicht um eine zu starke Apologie, also Verteidigungsschrift des Glaubens handelt. Dies legt sich insofern nahe, da der US-amerikanische Erfolgsautor vor mehreren Jahren zum katholischen Glauben konvertierte. Er ist Professor für Philosophie am Boston College. Positiv gewendet regt das Werk an, das Glaubensgut nicht vorschnell als antiquiert und vormodern abzutun, sondern als glaubwürdig zu durchdenken. Sagen Sie auch nicht vorschnell: ich bin weder Philosoph/in noch Theologin/Theologe, das ist mir zu hoch. Die Dialoge sind so verständlich geschrieben, dass sie für jede/n geeignet sind, die/der bereit ist, sich auf den Denkweg des Glaubens zu begeben. Sollte sich ein Oberstufenschüler in diesen Artikel verirrt haben, kann ich nur raten, durch die Lektüre das eigene logische Denken und schlüssig-plausible Argumentieren zu schulen!



Peter Kreeft

Sokrates trifft Jesus

240 Seiten

Verlag Media Maria, Illertissen 2013

ISBN: 978-3981444483

Preis: 16,95 Euro

[Erstveröffentlicht in: contact 4/2013, S. 54-55,
Schulzeitschrift des Franziskanergymnasiums Großkrotzenburg]